

Der Gemeindeteich, ein Kennzeichen sorbischer Anlage, fehlt. Der Ort hat jetzt nur einen Gemeindebrunnen. Die im Zschonergrunde befindlichen Teiche sind im Privatbesitz des Allodialgutes.

Pennrich besitzt gegenwärtig noch Ländereien über dem Zschonebach an der Grenze von Podemus. Dieselben sollen ursprünglich eben nach Podemus gehört haben. Es geht aber die Sage, daß ein Besitzer in diesem Orte eine Tochter nach Pennrich verheiratet und ihr als Beisteuer ein Gut mitgegeben. Spätere Besitzer des Gutes verkauften die Ländereien an Gompitzer Besitzer.

Laut Flurbuch hat Pennrich 304 Acker 246 Quadratruten, davon 295 Acker 72 Quadratruten steuerbare Fläche, 6 Acker 119 Quadratruten sind auf Wege pp zu rechnen. Die Zahl der Einheiten ist auf 10275 gestiegen.

Den größten Grundbesitz hat das Vorwerksgut, nämlich 32 h 86 a fiskalischen Grund und Boden, der durch Zukauf eines Gutes Nr. 5 um über 40 h und durch weiteren Kauf noch vermehrt wurde.

Pennrich.¹⁾ Erstmaliges geschichtliches Auftreten 1416 siehe unter Gorbitz S. 34—35.

1423. Brief, darinnen Georg Wilstorff, geseßen zu Pennerick bekennet, daß er dem frommen Manne Niße Martin, (Merten) zu Ockruwitz geseßen, ein Stück Acker zu Pennrig umb 4 flo: gr. und 2 Gld. jährl. Erbzinns verkauft. p. Unter deßelben anh. Inges.

¹⁾ Pennrich, ein Name, dessen Deutung noch dunkel ist. Dr. Hey sagt in seinen Slavischen Siedelungen Sachsens S. 314: 1416 Penerik, Pennerigk Penerigk—Ranezicz = Personenname, Benerich, Pennrich, statt Bernrich, Perinrich, Bärenmächtig. Die Auffassung hat viel für sich, zumal wenn wir die Thäler um Pennrich ins Auge fassen. Zunächst ist zu berücksichtigen, daß die sichere Geschichte des Ortes nur bis 1416 zurückreicht, der Name somit ein deutscher ist. In ihm liegt ganz entschieden das mittelhochdeutsche rīche (althochdeutsch rīchi) d. i. Reich, beherrschtes Land, Gebiet, Herrschaft, Obrigkeit, wie z. B. mittelhochdeutsch das gotesrīche, himelrīche. Wenn wir nun auf die öftere Schreibweise Bennerich (worauf Schumanns Staatslexikon Band 8, S. 191 hinsichtlich der Landkarten hinweist) sehen, und die Geschichte und Geographie damit verbinden, so kann der Name meines Erachtens leichter als Bennoreich, Bennogebiet gedeutet werden. Der im August 1896 verstorbene Züricher Professor Egli stellte in seiner „Geschichte der geographischen Namen“ den Satz auf, daß der geographische Name immer ein Ausfluß des Volks- und Zeitgeistes sei; er faßte das Studium der Onomatologie kulturgeschichtlich auf und verwarf die Art mancher Deuter, die sich mit der bloßen Etymologie zufrieden geben. Sehen wir uns nur des Dorfes überaus günstige Lage an. Von hier aus überblickt man die Gegend bis Meißen, der Bischofsresidenz, weit hinüber in die Nossener Pflege, hinauf in die sächsische Schweiz, hinter in die Lausitz, wohin überall der einstige Meißner Bischof Benno, der Apostel der sächsischen Sorben, seine Macht ausgedehnt hatte (Bischheim bei Pulsnitz, dessen Keulenberg man sieht, Bischofswerda, in dessen Nähe der Valtenberg pp). Zu Füßen lag ihm Briesnitz, seine Sommerresidenz, von welcher er sicher oft hier heraufstieg, um sein Reich zu überschauen. Wenn irgendwo, hier hatte er einen Ausblick ins Bennogebiet. Vergewärtigen wir uns weiter die von Dresden über Gompitz (an Briesnitz fast vorbeistreifende und darum leicht zu erreichende) durch Pennrich nach Freiberg und bei ihrer Teilung nach Meißen führende, berühmte alte Landstraße, die nur erst seit Napoleons I. Zeiten ihre große Bedeutung einbüßte, rufen wir uns die eminente Bedeutung des Wohltäters hiesiger Gegend, die der eines Wunderthäters gleich geachtet wurde, ins Gedächtnis zurück, und wir müssen gestehen, daß die Überlieferung seines Namens in einem so herrlich gelegenen Orte etwas ganz Natürliches war; aus dem Bennoreich